Generationswechsel

Stimmen aus dem Berufsstand

Katharina Duda (25)
Absolventin

Ich wusste schon mit 14, dass ich Zahnärztin werden will. Das Studium hat mich gut auf den Beruf vorbereitet. Ich bin ein sehr praktisch veranlagter Mensch und habe Spaß am handwerklichen Arbeiten. Natürlich gehört auch die Theorie dazu. Wie ich den Beruf ausüben will, weiß ich heute noch nicht. Ich kann mir sowohl eine Anstellung als auch eine Praxisgemeinschaft vorstellen. Mein künftiger Arbeitsplatz sollte aber nicht zu weit von München entfernt sein.

Dr. Helmut Hefele (71)
Zahnarzt in eigener Praxis

Ich suche seit längerem einen Nachfolger für meine Praxis im oberbayerischen Kolbermoor – leider ohne Erfolg. Verstehen kann ich das nicht. Kolbermoor liegt im Alpenvorland zwischen Bad Aibling und Rosenheim. Der Chiemsee ist nur eine halbe Stunde entfernt. Offensichtlich nimmt die Bereitschaft zur Übernahme einer Bestandspraxis auf dem Land ab.

Die jungen Kolleginnen und Kollegen zieht es zum einen in die Großstädte und zum anderen in die Anstellung. Fremdkapitalfinanzierte MVZ befördern diesen Trend. Das ist eine gefährliche Entwicklung mit Blick auf die flächendeckende Versorgung. Wenn ich meine Praxis nach 34 Jahren ohne einen Nachfolger schließen müsste, wäre das ein trauriger Moment.

Thorsten Adam (30)
Vorbereitungsassistent

Ich wusste schon in der Schule, dass ich Zahnarzt werden will. Wegen des Numerus Clausus musste ich leider ein paar Jahre auf einen Studienplatz warten. Ich habe die Zeit genutzt und eine Ausbildung zum Zahntechniker gemacht. Erst mit 25 konnte ich dann mit dem Studium anfangen. Seit 1. April bin ich Assistenzarzt an der Zahnklinik der LMU. Mein Schwerpunkt ist die Prothetik. Ich möchte mich aber auch in der Implantologie weiterbilden. Mein Ziel ist eine eigene Praxis, also ganz klassisch. Niederlassen würde ich mich gerne in Südbayern – idealerweise im Großraum München.

Dr. Michael Schleißheimer (32)

Zahnarzt in eigener Praxis

Zahnarzt und Freiberuflichkeit – das gehört für mich untrennbar zusammen. Ich habe diesen Beruf ergriffen, weil ich gerne selbstbestimmt arbeite. Eine Anstellung in einem MVZ oder eine große Gemeinschaftspraxis waren nie Teil meiner Lebensplanung. Ich habe mich schon als Vorbereitungsassistent intensiv mit dem Thema Niederlassung beschäftigt und entsprechende Netzwerke aufgebaut.

Der Tipp für meine jetzige Praxis kam von meinem Steuerberater. Er kannte ein Zahnarztehepaar, das auf der Suche nach einem Nachfolger war. Dann wurden wir sozusagen verkuppelt wie bei einer arrangierten Ehe, was ja nicht immer das Schlechteste sein muss.

Günther Seim (68)

Zahnarzt in eigener Praxis

Ich habe eine gutgehende Landpraxis in Ainring im Landkreis Berchtesgadener Land und suche inzwischen nach einem Nachfolger – das Interesse ist gleich Null. Ich weiß, dass es vielen Kollegen genauso geht. Drei oder vier Praxen haben in unserer Region schon „kalt" zugemacht. Dabei sind wir hier in einer der schönsten Ecken Bayerns. Die jungen Kolleginnen und Kollegen wollen aber offensichtlich alle als Angestellte in der Großstadt arbeiten. Stichwort: Work-Life-Balance. Daran ist aus meiner Sicht großteils die Politik und die daraus resultierenden Gesetztesänderungen schuld. Die Bürokratiebelastung hat über Jahre immer mehr zugenommen und ist in einer Einzelpraxis kaum mehr zu bewältigen. Die Telematik-Infrastruktur mit ihren ständigen Ausfällen und Abstürzen ist ein weiteres Ärgernis, von den ausufernden Validierungskosten ganz zu schweigen.

Ich finde es sehr schade, wenn der freiberuflich tätige Zahnarzt zum Auslaufmodell wird. Das selbstbestimmte Arbeiten ist doch ein Wesensmerkmal unseres Berufs. Wenn das Lebenswerk nicht weitergegeben werden kann, fällt damit auch ein wichtiger Teil der früher eingeplanten Altersversorgung weg. Das persönliche Verhältnis zu den Patienten, die bei uns nicht nur eine Nummer sind, ist über Jahre gewachsen, was zu einer hohen Berufszufriedenheit führt. Dies möchte man natürlich gerne in die Hände eines verantwortungsvollen Nachfolgers geben.

Im Übrigen ist das Arbeiten auf dem Land, aber in Nähe zur Großstadt, eher komfortabel, da die Fixkosten für eine Praxis niedriger sind. Das Leben und Arbeiten, wo andere Urlaub machen, birgt außerdem auf dem Land höhere Lebensqualität für junge Familien.

Fotos: privat

Nina Regenbrecht (26)

Vorbereitungsassistentin

Nach der Assistenzzeit würde ich gerne in einer Gemeinschaftspraxis oder als angestellte Zahnärztin arbeiten. Eine Einzelpraxis kommt für mich aus heutiger Sicht nicht in Frage. Ich arbeite gerne im Team. Da ich gebürtig aus Bremen komme, zieht es mich mittelfristig zurück in den Norden. Ich kann mir vorstellen, den Beruf in meiner Heimatstadt oder im benachbarten Niedersachsen auszuüben.